

Szabina REICH:

Die archäologischen Ausgrabungen der Bischofskathedrale Hl. König Stephan in Székesfehérvár

The Archaeological Excavations of the Cathedral of St Stephen in Székesfehérvár

Excavations had been going on within and near the cathedral of King Saint Stephen in Székesfehérvár. This is the place where the Saint Peter parish church might have stood in the Middle Ages. We know four building periods of it. An originally four lobed church had been extended to a single nave construction with a polygonal apse and a chapel, which is a today's southern tower. Then another chapel was built on the opposite side, and the former chapel became a sacristy. In the fourth period the building was reconstructed to a three-nave church with two eastern towers. The medieval building was destroyed in the Baroque era except for the two towers.

Keywords: Saint Peter parish church, four-lobed church, single-nave building, polygonal apse, three-nave church



Einleitung

Die Ausgrabungen um die Bischofskathedrale dem Hl. König Stephan geweiht – im Schiff und im Erdgeschoss der westlichen Türme – wurden im Jahr 2016 und 2018 durchgeführt. Die ausgegrabenen, unbekanntenen Fundamente haben nachgewiesen, dass die Vierpasskapelle (Forschungen in den 1970er Jahren) mit der mittelalterlichen Vorlage der Bischofskathedrale zusammenhängt. Mehrere periodische Rekonstruktionen konnten mit historischen und archäologischen Informationen aufgestellt werden. Die Folgerungen sind nicht endgültig, weil die Stadtwerke, die Gräber, die oftmalige Bautätigkeit die genaue Datierung der ausgegrabenen Reste erschweren.

Die historischen Daten

Alán Kralovánszky und Gyula Siklósi lokalisierten den Fürstensitz, später die Königsburg, im Gebiet zwischen Megyeház utca–Városház tér–Kossuth utca.¹ Meinungen der Forscher nach stand die Pfarrkirche Hl. Péter/Peter hier, sie war die mittelalterliche Vorlage der Bischofskathedrale. Darüber hinaus ist dem Umstand Bedeutung beizumessen, dass der Kirche anlässlich von Königskrönungen eine wichtige Rolle zufiel: auf dem in der Kirche stehenden Thron sprach der jeweils neue Könige Urteile und hier erteilte er bei diesem Anlass den mit Goldsporen verbundenen Ritterschlag.² (*Abb. 1*)

In den Urkunden erscheint die Benennung der Kirche in der Form *“ecclesia B. Petri”*, lediglich bei Długoss kann man die Form *“S. S. Petri et Pauli”* lesen.³ Die Kirche kommt als *“cathedralis”* in der Komposition der Chronik aus dem 14. Jahrhunderts vor.⁴ Sie stand innerhalb der Stadtmauern nach zwei Urkunden (im Jahr 1478, 1537), aber diese Quellen enthalten keine Daten von der Lage des kirchlichen Gebäudes.⁵ Ein Friedhof gehört der dem Hl. Peter geweihten Kirche nach einer Urkunde aus dem Jahre 1478, anhand eines städtischen Dekrets offiziell bis 1856 funktionieren konnte.⁶

Die mittelalterliche Vorlage der Bischofskathedrale überstand die türkische Belagerung des Jahres 1543. Doch wie der Beschreibung von Sinan Tschauss zu entnehmen ist, wurde sie rasch zu einer Dschami umfunktioniert.⁷ Eine von Lajos Martinus, dem ersten Pfarrer der Kirche unmittelbar nach der Befreiung von den Türken zwischen 1688 und 1690 niedergeschriebenen Notiz, die sich mit den einzelnen Bauteilen der Kirche

¹ KRALOVÁNSZKY 1990. S. 79; SIKLÓSI 1999. S. 10–13. Die Kritik der Vorstellung siehe: ZSOLDOS–THOROCZKAY–KISS 2016. S. 211–222.

² REICH 2013. S. 39–40. Das kirchliche Gebäude stand am Marktplatz der Stadt nach Długoss Jan polnischen Historiograf: *“ad ecclesiam SS. Petri et Pauli in foro sitam”* und hier wurden Grossfürst Géza und seine Frau, Adelheid begraben. Der Wahrheitsgehalt des letzteren Berichts spaltet die Forschung. ZSOLDOS–THOROCZKAY–KISS 2016. S. 30–31. Gergely Buzás lokalisiert die Pfarrkirche auf dem Platz der heutigen Pfarrkirche Hl. Imre/Emmerich im Platz Városház nach der Beschreibung des Historiografen. BUZÁS 1999. S. 139. Die einschlägige Quelle der Krönungen siehe BARTONIEK 1987. passim

³ Seine frühe urkundliche Erwähnung: 1304: *“[...] in eccl. S. Petri Albensi divina officia celebravit”*. ÁMTF II. S. 373. Der Patron von Hl. Peter und Paul kam nur in einer Notierung bei Długoss vor. *Historiae Polonicae libri XII*, S. 742–743.

⁴ Die Komposition der Chronik auf 1235: SRH I. S. 467; ÁMTF II. S. 368.

⁵ 1471: *“Valentinus Chere [...] totalem domum ipsorum lapideam, simul cum curia eiusdem, in vico sancti Petri existentem et habitam, cui ab aquilonari Petri Somody, orientali vero parochialis ecclesie sancti Petri”*. KÁROLY II. S. 631; 1477: *“Ioannes Kalmanchehy concivis noster [...] ipse domum quandam suam lapideam simul cum curia eiusdem, in castro nostro in vico Sancti Petri”*. KÁROLY II. S. 632–33; 1478: *“domum lapideam in vico sancti Petri iuxta praenarratam ecclesiam nostram, in plaga orientali sitam et existentem, pro habitationibus praenotatorum dominorum duorum canonicorum”*. DL 18 023; KÁROLY II. S. 671–672; 1537: *“székesfehérvári falakon belüli Szt. Péter egyház”* [*Die Pfarre Hl. Péter innerhalb der Mauern von Székesfehérvár*]. Fejér megyére vonatkozó oklevelek, 345. N.

⁶ *“coemeterium parochialis ecclesie B. Petri Apostoli”*. DL 18 023; Fejérmegyei Napló 1935. S. 1.

⁷ Istolni–Belgrád XVI. századi török forrásai, S. 277.

befasst, beleuchtet die türkenzeitlichen Zustände.⁸ Im 18. Jahrhundert wurde das Gebäude im Barockstil umbaut, weil die mittelalterlichen Mauern ausgenommen die zwei Türme abgebaut wurden. Sie wurde eine Bischofskathedrale nach der Gründung des Bistums im Jahr 1777 mit dem Patron König Stephan der Heilige.⁹

Drei Abbildungen (die Chalkographie von Werner, das Hauptaltarbild der Bischofskathedrale, eine stilisierte Malerei aus dem 18. Jahrhundert) lassen weitere Informationen erteilen, in denen die mittelalterliche Hl-Peter-Pfarrkirche zugleich als umgebaute Dschami sichtbar ist.¹⁰ (Abb. 2)

Baugeschichte

Vier Bauperioden können mit Hilfe der ausgegrabenen Fundamente separiert werden. Alán Kralovánszky identifizierte die Vierpasskapelle (im Platz II. János Pál pápa) mit dem Grab des Grossfürsten Géza und datierte auf das 10. Jahrhundert.¹¹ (Abb. 3) Das Gebäude hätte mit 10×10 Metern quadratischem Grundriss, an dessen Seiten sich halbkreisförmige Erweiterungen, Apsiden anschließen. Ein Ossarium hat die südliche Apsis abgebaut. Das Fundament der Mauern (90 cm hoch, 120 cm breit, sein Boden: 113,32 m über dem Meeresspiegel) wurde aus Bruchsteinen, römischen Ziegelbruchstücken gemauert. Das Bindematerial ist mit rotgelbem Kies gemischt, stark kalkig. Die bestehenden Mauern der nördlichen und westlichen Apsiden (30 cm hoch) wurden aus Quadersteinen verlegt. Die Kirche hat zentralen Grundriss, aber die sakrale Wichtigkeit der östlichen Apsis wurde betont, weil sie eine anspruchsvolle Gestaltung gegenüber anderen Apsiden hat. (Abb. 4) An der südwestlichen Seite steht ein feines Fundament eines Pfeilers (112×96×96 cm), es wurde aus römischen Ziegeln gebaut und wahrscheinlich war Teil eines westlichen Emporiums. Ein aus Quadersteinen gemauertes, verputztes Grab (283×125×60 cm) legte außer der westlichen Apsis und richtete sich nach dem Fundament der Apsis, deshalb war es gleichalterig mit der Kirche. (Abb. 5)

In der nächsten Periode wurde ein Schiff mit einer polygonalen Apsis mit Strebebfeilern zur östlichen Seite der vierapsidalen Kirche im 14. Jahrhundert gebaut. (Abb. 6) Die zu dieser Phase gehörigen Reste legen in zwei Nebenkappen unter den heutigen Türmen, in westlicher Hälfte des Schiffes und unter dem Gehweg vor der Bischofskathedrale, in weniger Tiefe unter dem heutigen Fussboden in den Nebenkappen. Die nördliche, zweilagige (Bruchstein innen, Kalksteinquader außen) Mauer (150 cm breit) der Kirche fand sich bei dem Eingang der ostwestlichen Kapelle im Erdgeschoss des Turmes (233 cm hoch, sein Boden: 112,91 m über dem Meeresspiegel) und unter dem Gehweg vor westlicher Mauer der heutigen Kirche. Ein Strebebfeiler (132×100×134 cm) wurde zu dem nordöstlichen

⁸ Források Fejér megye törökkori történetéhez, S. 214–215.

⁹ SZARKA 2003. S. 90–91.

¹⁰ BAITZ 1996. S. 10–11; BARTOS – LÁNGI 2017; DOBROVITS 1989. S. 109.

¹¹ SZIKM Adattár 1845/71; KRALOVÁNSZKY 1983. S. 80–84. Auf der letzten Zusammenfassung siehe SZAKÁCS 2012. S. 10–11.

Ende der Seitenwand mit demselben Bindematerial gebaut. Eine Kapelle knüpfte an die südliche Mauer der Kirche an, seine Reste (113,55 m über dem Meeresspiegel) sind unter dem Eingang des südwestlichen Turms und bei der östlichen Mauer des Raums. Der Altar wurde aus anderem Material (Bruchstein, helles Bindematerial, 220×165×92 cm, sein Boden: 114,49 m über dem Meeresspiegel) erbaut. (Abb. 7) Drei Strebepfeiler der Apsis erhielten sich, und der mittlere Pfeiler weicht von anderen (er hat größere Abmessung, verschiedenem Bindematerial) ab, weil er wegen einer großmaßstäbigen Grube oder einem Graben versackte, deshalb er musste umgebaut werden. (Abb. 8) Zwei, geschnitzelte Postamente der Mauerpfeiler schließen zur inneren Seite der Apsis an und sie sind aus der Anjou-Zeit aufgrund seiner Formen. (Abb. 9) Aus neuzeitlicher Zuschüttung der Kirche wurde ein Corpus aus Limoges aus der ersten Hälfte 13. Jahrhunderts gefunden. (Abb. 10)

In der neueren Bauperiode wurde eine Sakristei zur nördlichen Seite der Kirche angebaut. (Abb. 11) An westlichen Seitenwand, unter dem heutigen Boden wurde ein Sockelbord der gotischen Wandmalerei (42 cm hoch, 310 cm breit) gefunden. Das Ornament besteht aus weißen – ockergelben – roten – ockergelben – weißen – ockergelben Felder mit gewölbten Schoss und kleinen Ornamenten. Unter den Feldern ist ein schwarzes Streifen bis den Boden.¹² (Abb. 12) Die vier Mauern des Raums sind gleichalterig und sein Boden (114,84 m über dem Meeresspiegel) wurde aus Bodenziegeln (19×19×4 cm) gemacht.¹³

Wir fanden einen gewölbten Wasserspeicher (100×144×121 cm, sein Boden: 113,67 m über dem Meeresspiegel) in der südwestlichen Ecke der Kapelle – des heutigen Turms –, der einem Handwaschbecken (*lavabo*) gehörte, deshalb konnte die Kapelle im Mittelalter als seine Sakristei (320×320 cm) funktionieren.¹⁴ (Abb. 13) Der Auslass wurde aus einem Stein geschnitzt und das Wasser floss durch einen Dachziegel in den Schacht. Aus dem Wasserspeicher sind zwei hahnförmige Zapfhähne aus Bronze (5,5×3,5 cm) gefunden. Diese Form ist aus dem 15–17. Jahrhundert von der Schweiz bis Niederland aus Fundgüter der Burgen und Klöster bekannt.¹⁵

Die Kirche wurde als dreischiffiges Gebäude in der Zeit von Sigismund von Luxemburg angebaut und die noch stehenden Mauern der Vierpasskapelle wurden abgetragen. (Abb. 14) An den westlichen Wänden

¹² Die Fresken der Plinthe fortdauern selten, weil sie wegen der Bodenfeuchtigkeit von der Mauer abfallen. József Lángi betonte die nachstehende siebenbürgische, italienische und österreichische Parallele: Aquileia, Berethalom, Darlac, Magyarremete, Maria Woerth, Mesendorf-Mese, Milano, Poruba, Pürgg, Siter.

¹³ In der Ausfüllung zwischen den zweiten und dritten Böden war die späteste Münze der Denar von Ferdinand Habsburg (1526–64, H-934). Unter dem dritten Boden fanden eine Friesacher Pfennige, der Denar von Albert (1437–39), de Denar von Władysław I (C2-145A, H-607, 1442–43).

¹⁴ Seine Analogien: Taliándörögd, die Kirche von Szent András (BURGER 1976. S. 70.), Gönc, das Kloster der Paulaner (BODÓ – PUSZTAI 2004. S. 324.), Kurityán, das Kloster der Paulaner (CZEGLÉDY 1988. S. 218.).

¹⁵ HOLL 1992. S. 63; BAART – KROOK 1977. S. 352; DRACK 1997. passim

der Türme und dementsprechend an der östlichen (inneren) Seite der heutigen südwestlichen Kapelle wurden großmaßstäbige, gotische Bögen gefunden und die weisen auf einen inneren Raum hin. In der Mitte der nördlichen Wand des nördlichen Turms wurde die Einmauerung einer breiten, gotischen Öffnung beobachtet, die wahrscheinlich ein Wandschrank nach den Stemmzapfen war.¹⁶

Der Mauerrest (120 cm breit, 290 cm hoch, aus Bruchsteinen, mit weißgrauen Mörtel) bei der südöstlichen Ecke der südwestlichen Turm gehörte zur südlichen Schlussmauer der angebauten Kirche und seine Seite wurde zumindest mit zwei Strebebeylern verstärkt. (Abb. 15) Der zwei-periodische Mauerabschnitt (120 cm breit) nördlich von der nördlichen Apsis der Vierpasskirche bildete die nördliche Schlussmauer, der im rechten Winkel zum nördlichen Ende der westlichen Apsis kehrt. Zur äußeren Mauerebene wurden Strebebeyler gebaut, wir haben zwei solche gefunden. (Abb. 16) Die Mauern der zwei Nebenkappen wurden erhöht, sie wurden zu Türmen umgebaut und seine Ecken wurden mit Pfeiler (170 cm breit, 60 cm lang, 100 cm hoch, sein Boden: 113,80 m über dem Meeresspiegel). Die gotischen Fenster wurden auch an den Fassaden ausgestaltet (Abb. 17).

Die Krypten erschienen ab der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Kirchenraum. Seine Seitenmauern wurden aus Ziegeln gebaut, sie hatten Wölbung und Grabsteinplatte. Mehrere Grabkammern lagen unter dem Gehweg vor der Bischofskathedrale, aber die wurden gestört und wurden als sekundäre Begräbnisstätte benutzt. Wir fanden eine wohlbehaltene Krypta in der südlichen Nebenkappe. Seine Masse: 220 cm tief, 239 cm lang, 94–120 cm breit, der Boden des Grabgrundes: 113,25 m über dem Meeresspiegel). In seiner Einfüllung war eine große Menge Schutt mit einigen Steinschnitzwerken. Unter Fragmenten, in einer Tiefe von 150 cm lag ein Grabsteinplatte (215×111,5×13 cm) aus rotem Marmor im zerbrochenen Zustand. Die Steinmetzarbeit wurde nicht beendet, weil die Grabplatte keine Inschrift hat. An seiner Vorderplatte ist ein Schild sichtbar, in dem ein Stechhelm mit einer Schwinge des Adlers und einer Helmdecke geschnitzt wurde. Unter dem Helm ist ein gebeugter rechter Arm mit bauschiger Schulter. Der Unterarm wurde mit einem Pfeil durchschossen. In der Hand ist eine Lilie mit dreimaligem Wurzelwerk. Die Grabsteinplatte gehörte wahrscheinlich der Familie Del Bene aus Florenz und Pál Lővei datierte es um das Jahr 1420 wegen der Fetzen der Helmdecke.¹⁷ (Abb. 18) Die italienische Familie betätigte sich mit dem Salzhandel und in Székesfehérvár funktionierte eine Salzkammer. Im Grabe unter den Fragmenten lagen mehrere Verstorbene.

In der nördlichen Kapelle/Sakristei wurde der Boden (wegen der großen Anzahl der Grablegen) erneuert und der Arkadenbogen in der westlichen

¹⁶ BARTOS – LÁNGI 2017.

¹⁷ PAUER-PRAJDA 2011. S. 29–35; REICH – KULCSÁR – LÁNGI – BARTOS – LŐVEI 2016. S. 376–377; DRASKÓCZY 2017. S. 3.

Seite wurde eingemauert. Die mittelalterlichen Mauern wurden in der Barockzeit abgetragen und das Gebäude wurde von Osten erweitert.

Die Gräber des Friedhofs haben keine Beigaben aus dem Mittelalter. In den barocken Gräbern haben wir sich Rosenkränze, Pilgermedaillen und Kruzifixe gefunden. (Abb. 19)

Zur nördlichen Schlussmauer der Kirche wurde ein fünfeckiges Ossarium mit einer Kapelle gebaut, die Bauzeit können wir nicht bestimmen. (Abb. 20) Aus dem durch mehrere Jahrhunderte benutzten Friedhof wurden die Knochen in diesem Raum zusammengesammelt. Ein Ossarium hat die südliche Apsis im 18. Jahrhundert abgebaut.

Zusammenfassung

Anhand der archäologischen Forschungsergebnisse lassen festgelegt werden, dass die Vierpasskapelle im Schiff eingeschlossen wurde und die heutigen westlichen Türme waren ursprünglich östlichen Türme. Das hier stehende mittelalterliche kirchliche Gebäude befriedigte das spirituale Bedürfnis der in der ehemaligen Burg siedelten Bürgerschaft.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen

ÁMTF	György GYÖRFFY: <i>Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza</i> [Die Historische Geographie von Ungarn in der Árpádenzeit]. I-IV. Budapest. 1987-1998.
SRH	Scriptores rerum Hungaricarum. Edendo operi praefuit Emericus Szentéptery. I-II. Budapest. 1999.

Quellen

Fejér megyére vonatkozó oklevelek	Fejér megyére vonatkozó oklevelek a székesfehérvári keresztis konvent magánlevéltárában, 1193-1542 [Die Quellen bezüglich von Comitatus Albensis in conventus cruciferorum de Alba Regali, 1193-1542]. <i>Fejér Megye Történeti Évkönyve</i> 5. (1971), S. 177-264.
Források Fejér megye törökkori történetéhez	Források Fejér megye törökkori történetéhez [Die Quellen zur türkischen Geschichte von Comitatus Albensis]. Ed. MÓRA, Magda. <i>Fejér Megye Történeti Évkönyve</i> 6. (1972), S. 211-226.
Historiae Polonicae libri XII	DEUGOSSII, Ioannis: <i>Historiae Polonicae libri XII</i> . Lipsiae. 1711.
Istolni-Belgrád XVI. századi török forrásai	Székesfehérvár (Istolni-Belgrád) XVI. századi török forrásai. [Die türkischen Quellen von Székesfehérvár (Istolni-Belgrád) aus dem XVI. Jahrhundert]. Ed. VASS, Előd. In: <i>Fejér Megye Történeti Évkönyve</i> 7 (1973), S. 275-298.

Literatur

BAITZ 1996	BAITZ, Péter: <i>Székesfehérvár. Négy évszázad városképei</i> [Székesfehérvár. Die Stadtbilder aus vier Jahrhunderten]. Székesfehérvár. 1996.
------------	---

- BAART – KROOK 1977 BAART, Jan – KROOK, Wiard: *Opgravingen in Amsterdam*. Amsterdam. 1977.
- BARTONIEK 1987 BARTONIEK, Emma: *A magyar királykoronázások története* [Die Geschichte der ungarischen Krönungen]. Budapest. 1987.
- BARTOS – LÁNGI 2017 BARTOS, György – LÁNGI, József: *Székesfehérvár. Szent István király bazilika – székesegyház építéstörténeti dokumentációja* [Székesfehérvár. Die baugeschichtliche Dokumentation der Bischofskathedrale dem Hl. König Stephan]. Manuskript. Székesfehérvár. 2017.
- BODÓ – PUSZTAI 2004 BODÓ, Balázs – PUSZTAI, Tamás: Jelentés a gönci pálos kolostor tornyának 2004. évi régészeti kutatásáról [Bericht über die archäologische Erforschung des Paulaner Klosterturnes von Gönc im Jahre 2004]. *HOMÉ* 43. (2004), S. 321–348.
- BURGER 1976 BURGER, Alice: Az 1976. év régészeti kutatásai [Die archäologischen Erforschungen im Jahre 1976]. *Régészeti Füzetek* I/30. (1976)
- BUZÁS 1999 BUZÁS, Gergely: A kései Mátyás-kor királyi építkezései és a későgotikus építészet stílusáramlatai Magyarországon [Die königliche Bautätigkeit und die Stilrichtungen der spätgotischen Architektur von Ungarn]. In: *Középkori egyházi építészet Erdélyben – Architectura religiosă medievală din Transilvania*. Hrsg. KISS, Imola – SZÓCS, Péter Levente. Satu Mare. 1999. S. 135–162.
- CZEGLÉDY 1988 CZEGLÉDY, Ilona: A kurtyáni pálos kolostor [Das Paulaner Kloster von Kurtyán]. *HOMÉ* 25–26. (1988), S. 211–228.
- DOBROVITS 1989 Cs. DOBROVITS, Dorottya: Székesfehérvár, székesegyház [Székesfehérvár, die Bischofskathedrale]. In: *Magyar székesegyházak*. Hrsg. ÉRI, István. Budapest. 1989. S. 97–112.
- DRACK 1997 DRACK, Walter: *Zur Geschichte des Wasserhahns: Die römischen Wasser-Armaturen und mittelalterlichen Hahnen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein*. Zürich. 1997.
- DRASKÓCZY 2017 DRASKÓCZY, István: A sókamarák igazgatása és tisztségviselői (1440–1457) [Die Verwaltung und die Offiziere der Salzkammern (1440–1457)]. *Turul* 90. (2017), S. 2–7.
- Fejérmegyei Napló 1935 Tömegsírt találtak a székesegyház mellett [Die Massengräber wurden neben der Bischofskathedrale gefunden]. *Fejérmegyei Napló* XLII. 211. (September 15. 1935.) S. 1.
- HOLL 1992 HOLL, Imre: *Kőszeg vára a középkorban* [Die Burg von Kőszeg im Mittelalter]. Budapest. 1992.
- KÁROLY KÁROLY, János: *Fejér vármegye története I–V*. [Die Geschichte von Comitatus Albensis]. Székesfehérvár. 1896–1904.
- KRALOVÁNSZKY 1983 KRALOVÁNSZKY, Alán: The earliest church of Alba Civitas. *Alba Regia* 20. (1983), S. 75–88.
- KRALOVÁNSZKY 1990 KRALOVÁNSZKY, Alán: The settlement history of Veszprém and Székesfehérvár in the Middle Ages. In: *Towns in Medieval Hungary*. Ed. László Gerevich. Budapest. 1990. S. 51–95.
- PAUER-PRAJDA 2011 PAUER-PRAJDA, Katalin: Egy firenzei sírköve a középkori Budán. Bene di Jacopo del Bene szerencsétlenül végződött követjárása [Ein florentinischer Grabstein in Buda im Mittelalter. Der unglückliche Besuch des Abgesandten Bene di Jacopo del Bene]. In: *„És az oszlopok tetején liliumok*

- formáltattak vala” – Tanulmányok Bibó István 70. születésnapjára.* Hrsg. TÓTH, Áron. Budapest. 2011. 29–35.
- REICH 2013 REICH, Szabina: Székesfehérvár egyházi topográfiája [Die kirchliche Topographie von Székesfehérvár]. In: *KOR-SZAK-HATÁR. A Kárpát-medence és a szomszédos birodalmak (900–1800). A PTE BTK IDI Közép- és Korai programjának I. konferenciája.* Hrsg. FEDELES, Tamás – FONT, Márta – KISS, Gergely. Pécs. 2013. S. 35–58.
- REICH – KULCSÁR – LÁNGI –
BARTOS – LÓVEI 2016 REICH, Szabina – KULCSÁR, Mihály – LÁNGI, József – BARTOS, György – LÓVEI, Pál: Leletek Székesfehérvár középkori Szent Péter-plébániatemplomából [Die Funde aus der die mittelalterlichen Hl-Peter-Pfarrkirche von Székesfehérvár]. *MűvÉrt* 65 (2016), S. 373–381.
- SIKLÓSI 1999 SIKLÓSI, Gyula: *Die mittelalterlichen Wehranlagen, Burg- und Stadtmauern von Székesfehérvár.* Budapest. 1999. (Varia Archaeologica Hungarica XII)
- SZARKA 2003 SZARKA, Géza: *A székesfehérvári belvárosi plébánia története* [Die Geschichte des Pfarrbezirkes in der Innenstadt von Székesfehérvár]. Székesfehérvár. 2003.
- SZAKÁCS 2012 SZAKÁCS, Béla Miklós: *Négykaréjos templomok az Árpád-kori Magyarországon* [Die Vierpasskapellen in Ungarn in der Árpádenzeit]. In: *Középkori egyházi építészet Erdélyben – Architectura religioasă medievală din Transilvania.* Hrsg. Szőcs, Péter Levente. Satu Mare. 2012. S. 7–34.
- ZSOLDOS – THOROCZKAY –
KISS 2016 ZSOLDOS, Attila – THOROCZKAY, Gábor – KISS, Gergely: *Székesfehérvár története az Árpád-korban* [Die Geschichte von Székesfehérvár in der Árpádenzeit]. Székesfehérvár. 2016.

ABBILDUNGEN

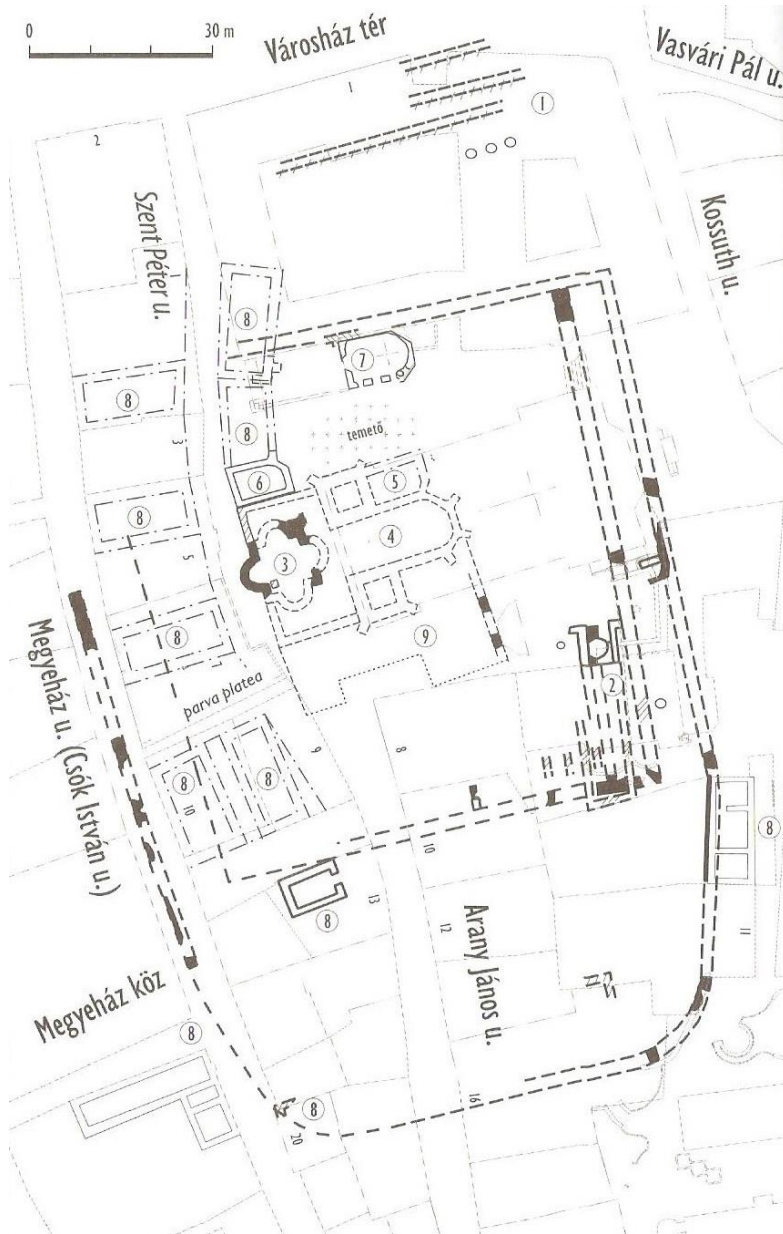


Abb. 1. Das Gebiet der Ausgrabungen.
Zeichnung: Endre Egyed



Abb. 2. Die Chalkographie von Werner.
BARTOS – LÁNGI 2017. S. 17.

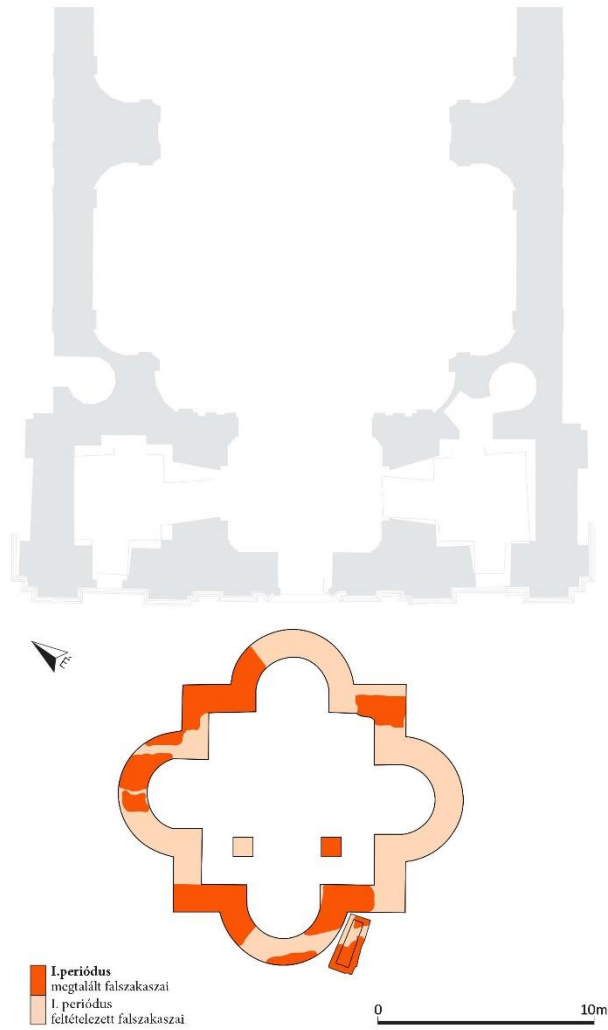


Abb. 3. Die erste Bauperiode der mittelalterlichen Kirche.
Zeichnung: Zsuzsanna Branczeiz



Abb. 4. Die östliche Apsis der Vierpasskirche.
Photo: Szabina Reich



Abb. 5. Die nördliche Apsis mit einem aus Quadersteinen gemauerten, verputzten Grab.
Photo: Szabina Reich

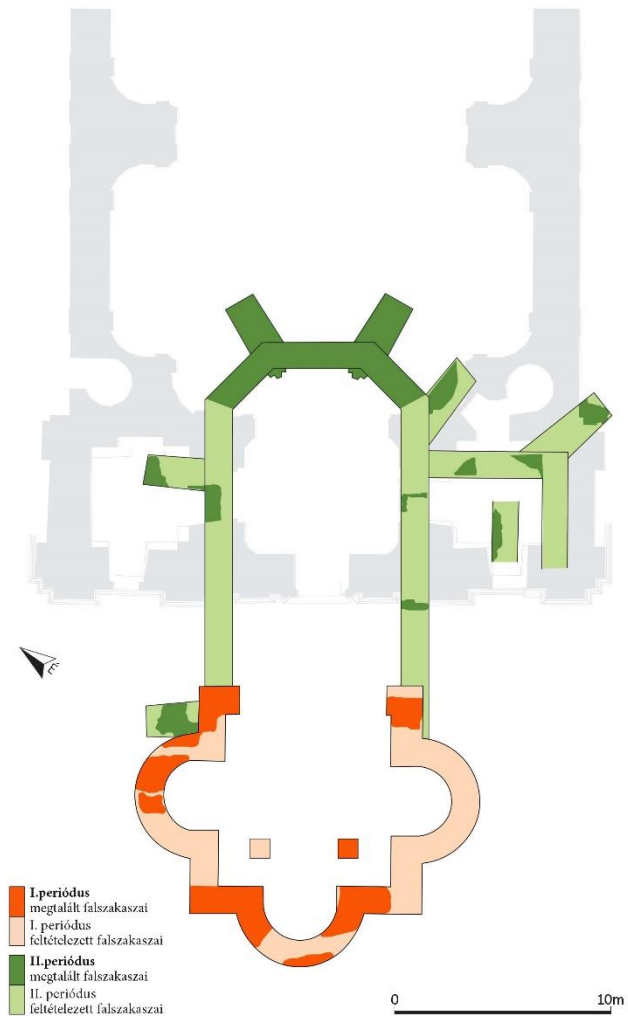


Abb. 6. Die zweite Bauperiode der mittelalterlichen Kirche.
Zeichnung: Zsuzsanna Branczeiz



Abb. 7. Altarfundament in der südlichen Nebenkapelle.
Photo: Szabina Reich



Abb. 8. Die polygonale Apsis mit Strebepfeilern.
Photo: Brigitta Tóth



Abb. 9. Das geschnitzte Postament der Mauerpfeiler.
Photo: Szabina Reich



Abb. 10. Das Corpus aus Limoges.
Photo: Brigitta Tóth

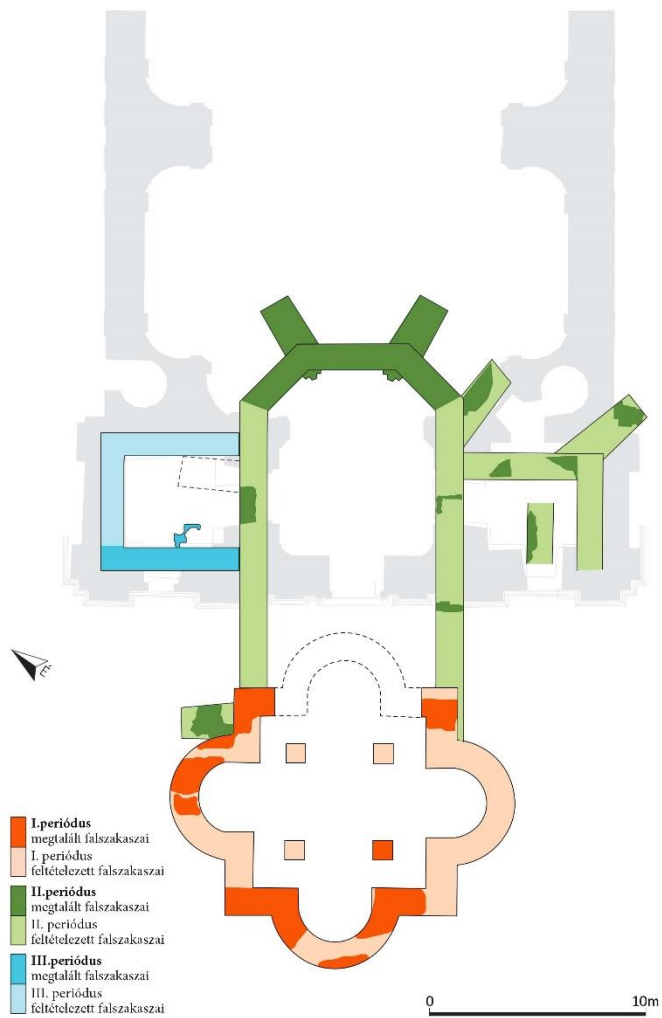


Abb. 11. Die dritte Bauperiode der mittelalterlichen Kirche.
Zeichnung: Zsuzsanna Branczeiz



Abb. 12. Das Sockelbord der gotischen Wandmalerei.
Photo: Szabina Reich



Abb. 13. Der gewölbte Wasserspeicher.
Photo: Szabina Reich

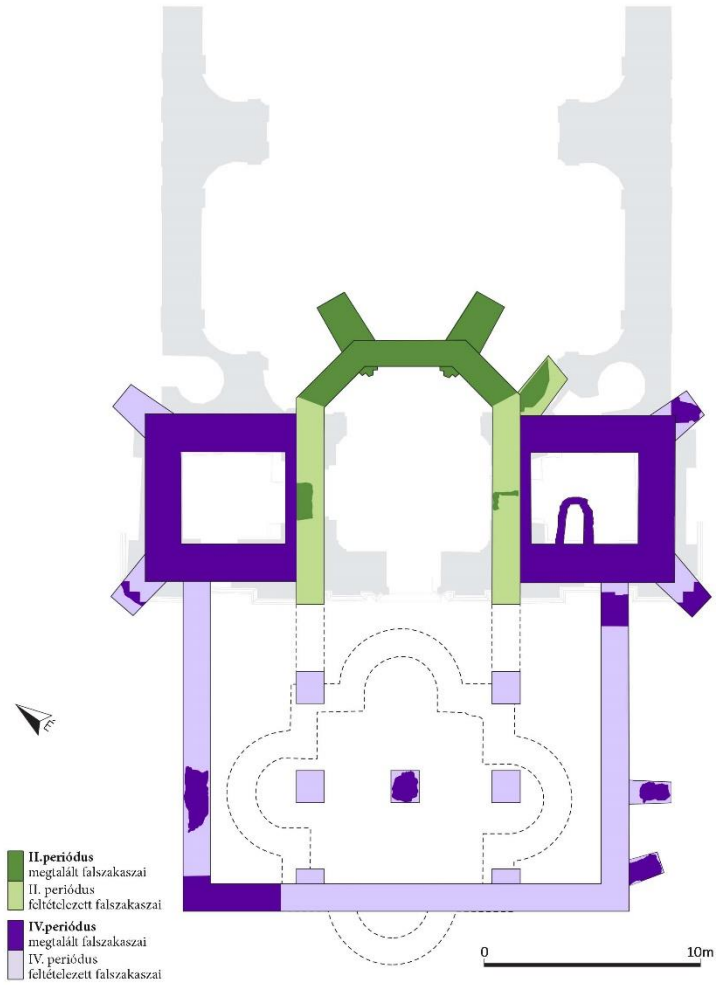


Abb. 14. Die dritte Bauperiode der mittelalterlichen Kirche.
Zeichnung: Zsuzsanna Branczeiz



Abb. 15. Ein Strebepfeiler der südlichen Schlussmauer.
Photo: Szabina Reich



Abb. 16. Ein Strebepfeiler bei der nordwestlichen Mauerecke.
Photo: Szabina Reich



Abb. 17. Das gotische Fenster.
Photo: Szabina Reich

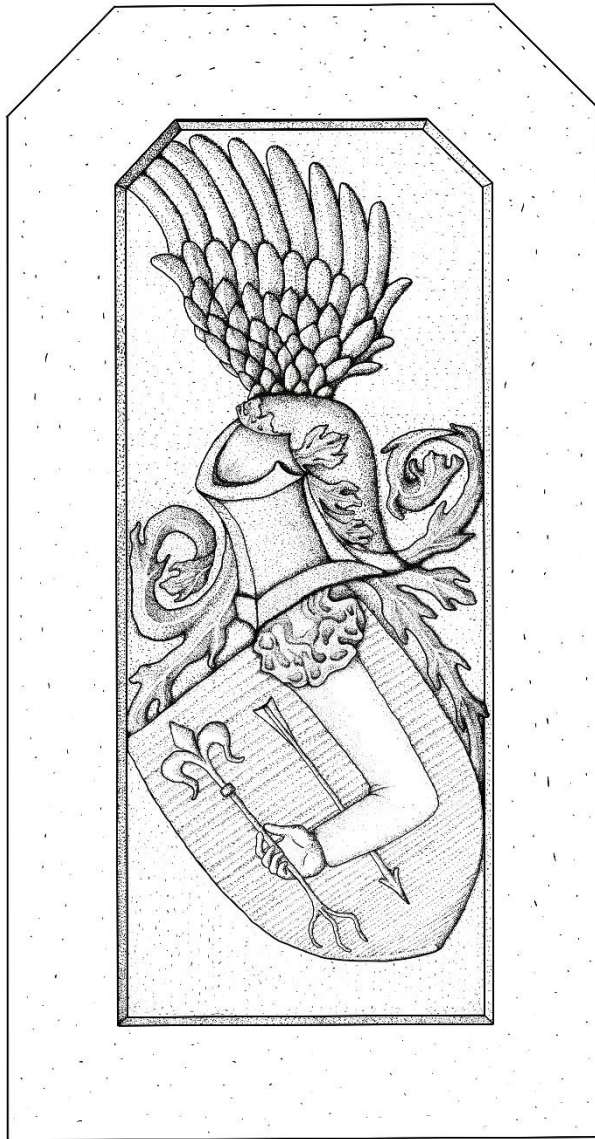


Abb. 18. Die Grabsteinplatte der Familie Del Bene.
Die Zeichnung: Péter Burián



Abb. 19. Ein Kruzifix aus einem barocken Grab.
Photo: Gábor Molnár.



Abb. 20. Ein fünfeckiges Ossarium.
Photo: Szabina Reich

